

letzten Monaten seiner Herrschaft mit dem Ergebnis, dass in ihnen ein König sichtbar wird, der die Loyalität sämtlicher Untergebenen verloren hat mit Ausnahme einiger untergeordneter Angehöriger des königlichen Haushalts. Elizabeth BIGGS (S. 157–177) erforscht die Selbstdarstellung Richards II. als König und nimmt dabei besonders die Rolle der Stephanskapelle des Westminster-Palastes für die visuelle Darstellung königlicher Herrschaft in den Blick. Anna M. DUCH (S. 179–201) betrachtet die Begräbnisse und Exhumierungen, die Richard vornehmen ließ, in der Darstellung der detail- und einflussreichsten Quelle für seine Herrschaft, Thomas Walsinghams *Annales Ricardi secundi*, und vergleicht sie mit den Praktiken der Plantagenetdynastie allgemein. Sie kann zeigen, dass Richard sich an früheren Vorbildern ausrichtete, besonders an den Begräbnissen unter Eduard I. So wird deutlich, dass Walsinghams Beschreibungen von Richards Begräbnissen und Umbettungen als außergewöhnlich und abartig tendenziös waren und im Dienst von Heinrichs VI. politischen Zielen dazu beitrugen, irrationale Verhaltensweisen bei Richard hervorzuheben. Zwei Aufsätze sind der Geschichte des englischen Parlaments gewidmet. Seymour PHILLIPS (S. 25–46) versucht eine neue Deutung der Rolle der „Commons“ in den 26 Sitzungen des Parlaments während der Herrschaft Eduards II. Da diese in einigen entscheidenden Momenten der Sitzungen offenbar abwesend waren (weil sie z. B. früher entlassen wurden), wird für P. die traditionelle Ansicht fragwürdig, nach der die „Commons“ unter Eduard II. an Bedeutung gewonnen hätten. Alison K. MCHARDY (S. 47–66) macht auf die Rolle der Prokuratoren aufmerksam, die vom Klerus als Vertreter im Parlament ernannt wurden und deren Anwesenheit, wie die Vf. nachweist, zur Vielfalt im Parlament beitrug. Zwei weitere Beiträge behandeln Heiratsvereinbarungen. Laura TOMPKINS (S. 133–156) bietet mit einer Untersuchung der Beziehung zwischen John de Southeray, einem illegitimen Sohn König Eduards III., seiner Mätresse Alice Perrers und deren Mündel Mary Percy eine erhellende Studie zu Vormundschaft, Heirat und Scheidung im England des späten 14. Jh. Bridget WELLS-FURBY (S. 113–132) erforscht, wie Grundbesitz von Laien im späten MA durch Eheschließungen oder unerwartete Erbschaften wachsen konnte. Anhand von 33 Familien kann sie zeigen, dass Ehen in der Mehrzahl aus sozialen und politischen Gründen arrangiert wurden, weniger als Strategie zum Grunderwerb. Die beiden letzten Aufsätze lassen sich keinem dieser Themengebiete zuordnen, sind aber nicht weniger wichtig. Ilana KRUG (S. 67–88) erforscht die Praxis, die Versorgung des Heeres im großen Stil zu organisieren, die, wie sie nachweisen kann, unter Eduard I. als machtvolleres Herrschaftsinstrument aufkam, die aber bald (insbesondere unter Eduard III.) der Korruption anheimfiel. Alan KISSANE (S. 89–111) schließlich liefert einen der überzeugendsten Beiträge des Bandes mit einer Studie über sexuelle Gewalt gegen junge Mädchen. Anhand verschiedener Gerichtsquellen, etwa der Sessions of the Peace oder der Assizes of Goal delivery, untersucht er 14 Fälle von Vergewaltigung gegenüber Mädchen von unter zwölf Jahren. Er zeigt, dass das Gericht hier eine emotional aufgeladene Sprache wählt, und argumentiert damit überzeugend, dass man sexuelle Gewalt gegen heranwachsende Mädchen anders bewertete als ähnliche Übergriffe gegen Erwachsene. Zusammengefasst bietet die fesselnde, sorgfältig redigier-